

QUALITÄTSSTANDARDS DER GEMEINWESENARBEIT

1. Interessen der Menschen stehen im Zentrum

2. Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation stärken

3. Zusammenleben gestalten – Nachbarschaft fördern

4. Stärken und Ressourcen nutzen

5. Starke Netzwerke und Kooperationen entwickeln

6. Integrierte Gebietsentwicklung mitgestalten

7. Zielgruppenübergreifend denken und handeln

8. Themenübergreifend denken und handeln

9. Ebenenübergreifend denken und handeln



ZIELE



MITTEL
METHODEN



STRUKTURELLE
VORAUSSETZUNGEN



KOMPETENZEN
WERTE
HALTUNG



BEISPIELHAFT
FRAGEN ZUR
REFLEKTION
DER ARBEIT

Aktuelle Langfassung vom 22.06.2022



Praxisnetzwerk für Soziale Stadtentwicklung
Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Nds. e. V. (LAG)
Stiftstraße 15
30159 Hannover

Telefon 0511 – 701 07 09
Internet www.lag-nds.de
Email geschaeftsstelle@lag-nds.de

Druck: 2023

PRÄAMBEL

Die Arbeitshilfe wird in regelmäßigen Abständen überprüft und angepasst. Akteur*innen aus Praxis, Lehre und Forschung sind eingeladen, sich an diesem Prozess zu beteiligen. Die hier vorliegende Fassung wurde am 22.06.2022, im Rahmen der 20. Werkstatt GWA, vorgestellt und besprochen. Erste Vorschläge und Anpassungen aus dieser Runde wurden bereits eingearbeitet.

Handreichung als eine Art Checkliste,
Gewisse Komprimierung damit bearbeitbar
Versuch alles Wesentliche aufzunehmen, Ergänzung sind immer gewünscht
Alle (Beteiligten) arbeiten insgesamt an der Umsetzung der Qualitätsstandards.



**INTENTION DER
ARBEITSHILFE
(GEHT AUF
WELCHE BEDARFE
EIN?)**

- Arbeitshilfe für die Umsetzung von GWA
- Hilfestellung bei Antragsprozessen
- Dokumentationshilfe
- Evaluation?
- Hilfe bei der eigenen Zielsteuerung;
- Hilfestellung für Austausch untereinander



**WAS IST DER
GEGENSTAND?
GWA DEFINITION**

Gemeinwesenarbeit hat im Rahmen ihrer über 100jährigen Geschichte eine umfangreiche Erfahrung und Expertise aufgebaut. Knapp zusammengefasst lässt sie sich so beschreiben: „Gemeinwesenarbeit richtet sich ganzheitlich auf die Lebenszusammenhänge von Menschen. Ziel ist die Verbesserung von materiellen (z. B. Wohnraum, Existenzsicherung), infrastrukturellen (z. B. Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Grünflächen) und immateriellen (z. B. Qualität sozialer Beziehungen, Partizipation, Kultur) Bedingungen unter maßgeblicher Einbeziehung der Betroffenen. GWA integriert die Bearbeitung individueller und struktureller Aspekte in sozialräumlicher Perspektive. Sie fördert Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation im Sinne von kollektivem Empowerment sowie den Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen. GWA ist somit immer sowohl Bildungsarbeit als auch sozial- bzw. lokalpolitisch ausgerichtet“ (Stövesand/Stoik 2013: 21).

Mit Gemeinwesen gemeint ist ein „sozialer Zusammenhang von Menschen, der über einen territorialen Bezug (Nachbarschaft), Interessen und funktionale Zusammenhänge (Organisationen, Wohnen, Arbeit, Freizeit) und/oder kategoriale Zugehörigkeit (Geschlecht, Ethnie, Alter) vermittelt ist bzw. darüber definiert wird (ebd.: 16).

Gemeinwesenarbeit kommt in der Regel in Wohngebieten zum Einsatz, in denen sich sozialräumliche Problemlagen häufen. Gemeinwesenarbeit zeigt die Wirkung gesellschaftlicher Konflikte im Gemeinwesen auf und gestaltet den Rahmen für soziale, kulturelle und politische Teilhabe.



ZIELGRUPPE

Politik,
Verwaltung (alle Ebenen),
Alle die sich für Gemeinwesenarbeit interessieren und diese in der Praxis anwenden



ANWENDUNG

- Professionelles Verständnis;
- Lobbyarbeit;
- Qualitätssicherung;
- Veränderbarer Charakter;
- wird regelmäßig zur Diskussion gestellt (alle 2 Jahre/laufend);



**OFFENE
FRAGEN IM
PROZESS**

- Auch im Zusammenhang mit der Frage: Ist GWA immer territorial?
- Sollte es einen Glossar geben (Begriffsdefinitionen)?
- Gibt es einen Umgang mit Phänomen der Segregation?
- Wie ist das Verhältnis zu Sozialraumorientierung und Sozialraumentwicklung?
- Was ist mit Infrastruktur gemeint / was ist unsere Haltung als GWA zu Infrastruktur?

1. INTERESSEN DER MENSCHEN STEHEN IM ZENTRUM

Handlungsleitend für die Gemeinwesenarbeit sind die Interessen ihrer Adressat*innen, also der Menschen in den unterschiedlichen lokalen oder sozialen Gemeinwesen. Grundlage ist die Orientierung am Gemeinwohl, dem Grundgesetz und den Menschenrechten.



ZIELE

- Das Selbstbewusstsein, und die Handlungskompetenz der Menschen stärken (Empowerment)
- Den Willen und die Motivation der Menschen, sich für ihre Anliegen und die des Gemeinwesens zu engagieren, gemeinsam herausarbeiten
- Durch gelebte lokale Demokratie, das Vertrauen in die Demokratie stärken
- Das politisch aktive Handeln und Lernen der Menschen ermöglichen
- Solidaritäts- und identitätsstiftende Erfahrungen fördern
- Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen
- Gesellschaftliche Zusammenhänge erfahrbar machen



MITTEL METHODEN

- Zugang zu den Menschen und ihren Lebenswelten finden, anhand geeigneter Formen der Kommunikation, Kontaktaufnahme und Präsenz.
- Vertrauen aufbauen und Kontakte, insbesondere zu Schlüsselpersonen, pflegen.
- Interessen und Bedarfslagen erfassen.
- Informationen über vorhandene Rahmenbedingungen vermitteln bzw. gemeinsam recherchieren, z.B. rechtliche
- Gelegenheiten und Strukturen schaffen, in denen Menschen zusammenkommen und ihre Anliegen sondieren können sowie Formate entwickeln und nutzen, wo sie ihre Themen einbringen können
- Menschen unterstützen und begleiten, ihre Anliegen zu vertreten
- Brückenfunktion (bridgeing) wahrnehmen, damit Menschen Interessen breiter kommuniziert werden können
- Stützung und Empowerment strukturell schwächerer Gruppen: Machtausgleich, Augenhöhe herstellen

Beispiele:

- Aufsuchende Arbeit, Gespräche im öffentlichen Raum, aktivierende Befragung, Küchentischgespräche, Zukunftswerkstätten, Mieterversammlung, Runder Tisch, Beirat



STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN

- Gute Erreichbarkeit (Stadtteilbüro, Nachbarschaftsladen o.ä. mit regelmäßigen und flexiblen Öffnungszeiten, barrierefrei zugänglich)
- Langfristiges Arbeiten
- Vielfältige, offene Kommunikationsräume
- Sachmittel, um im öffentlichen Raum agieren zu können z. B. Lastenfahrrad
- Diversität der Gesellschaft bildet sich auch im professionellen Team ab
- Zeit für aufsuchende/zugehende Arbeit



KOMPETENZEN WERTE HALTUNG

- Menschen sind nicht passiv Betroffene ihrer Lebensumstände, sondern aktiv Gestaltende ihrer Nachbarschaft
- Menschen werden als „Experten*innen“ ihres Quartiers und ihrer Lebenssituation anerkannt und wertgeschätzt.
- Reflexive und kommunikative Haltung
- Sensibilität für unterschiedliche Sichtweisen und Interessen
- Respekt allen Beteiligten gegenüber (dazu gehört z.B. gegenseitiges zuhören und ernst nehmen)
- Analyse-Fähigkeit für eine reflektierte Parteilichkeit
- Die Bereitschaft zu neuem Verwaltungshandeln
- Übersetzung zwischen den unterschiedlichen Handlungslogiken zwischen Lebenswelt und Bürokratie.
- Bereitschaft im öffentlichen Raum zu agieren
- Gender- und Diversity Kompetenz



BEISPIELHAFTE FRAGEN ZUR REFLEKTION DER ARBEIT

- Wird mit den Interessen und Bedürfnissen der „im Quartier Wohnenden“ Menschen gearbeitet?
- Fühlen sie sich ernst genommen und gehört?
- Stehen die von den Menschen genannten Themen im Vordergrund dessen, was besprochen wird?
- Oder werden andere Fragen oder Themen behandelt?
- Gelingt es, auch die „schwachen“ Interessen aufzunehmen und die Konfliktfähigkeit der Menschen vor Ort zu stärken?
- Werden Themen und Ziele der Entwicklung des Gemeinwesens maßgeblich von Menschen mit definiert?

2. HANDLUNGSFÄHIGKEIT UND SELBSTORGANISATION STÄRKEN

Gemeinwesenarbeit schafft Erfahrungen der Selbstwirksamkeit, und stärkt Menschen darin, ihre Anliegen gemeinsam zu bearbeiten und machtvoll zu vertreten.



ZIELE

- Erfahrungen von wirksamer zivilgesellschaftlicher Einmischung, politischer Teilhabe und nachbarschaftlichem Zusammenhalt finden statt
- Die Handlungsfähigkeit der Menschen stärken und erweitern
- Das Beziehungsgefüge im Gemeinwesen stärken und nicht gewollte Abhängigkeiten mindern
- Empowerment ermöglichen
- Machtvolle, durchsetzungsstarke Menschenorganisationen aufbauen
- Zivilgesellschaftliches Engagement stärken - Kollektive und individuelle Selbsthilfepotenziale erschließen
- Alltagsbezogene Kompetenzen der vor Ort lebenden Menschen stärken



MITTEL
METHODEN

- Menschen befähigen, fortbilden und qualifizieren
- Themenbezogene Gruppen organisieren
- Methoden des Community Organizing:
- „Local leaders“ finden und stärken
- Nachbarschaftshilfen und Selbsthilfe fördern
- (Selbstverwaltete) Räume für informelle Begegnungen zur Verfügung stellen
- Konkrete Lösungsideen und -strategien unterstützen und fördern
- Gemeinsame Aktionen
- Agenda setting bottom-up
- Training: „Anleitung zum Mächtig sein für Menschen- gemeinsam mit anderen Interessierten, die sich selber organisieren wollen“

Beispiele:

- Kurse und Seminare u. a. zu Sprache, Alltagskompetenz, Konfliktmediation, Vereinsorganisation, Gruppenleitung, politisches Handeln
- Tauschringe, Hilfenetze - „Sozialraum-Fonds“ (Verfügungsfonds o. ä.)



STRUKTURELLE
VORAUSSETZUNGEN

- Personelle wie finanzielle Ressourcen (z.B. Verfügungsfonds, Budget für Qualifizierung, Zeit zur Begleitung der Engagierten)
- Zeit für den Aufbau von tragfähigen Netzwerken (horizontale und vertikale)
- Die Möglichkeit für alle Beteiligten, an Gemeinwesen relevanten Entscheidungen teilzuhaben
- Community Organizing als professionelle Aufgabe
- Offenheit des Trägers, der Kommune für die Fragen und Themen, die von den Menschen auf die Tagesordnung gesetzt werden (bottom up)
- Die Einsicht, dass dazu auch Konflikte gehören - integriertes kommunales Denken und Handeln mit Blick auf die Leipzig Charta (2007)
- Zeit für Begleitung von Gruppen und Aktionen von Menschen



KOMPETENZEN
WERTE
HALTUNG

- „Hilfe zur Selbsthilfe“ als Leitgedanke
- Bereitschaft zum (Ergebnis-) offenen, gelegentlich auch konflikthafter Dialog zwischen Bevölkerung und (lokalen) Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung.
- Interesse an (politischer-) Bildung
- Strategische und taktische Kompetenzen
- Reflektiertes Selbstverständnis der HA im Sinne des Community Organizing
- Anti-Diskriminierungs- und Menschenrechtsorientierung
- Kenntnis und Anwendung einfacher Sprache
- Gute kommunikative Fähigkeiten

Beispiele:

- Community Organizing



BEISPIELHAFTE
FRAGEN ZUR
REFLEKTION
DER ARBEIT

- Gibt es (mehr) selbst angeleitete Initiativen oder Aktivitäten als vorher?
- Ist ein Prozess der „Selbstorganisation“ bereits sichtbar? (z.B. Gruppen haben sich gebildet, einzelne Menschen sind selbstbewusster/ aktiver geworden und konnten ihre persönlichen Fähigkeiten ausbauen)?
- Gibt es Angebote, Aktionen, Kooperation etc. die auch ohne professionelle Unterstützung bestehen würden?
- Wie ist das Selbstverständnis der Aktiven? - Helfer*innen der HA oder local Leaders?
- Wer sind die handelnden Personen? Wer steht in der 1. Reihe, wer in der 2. Reihe?

3. ZUSAMMENLEBEN GESTALTEN – NACHBARSCHAFT FÖRDERN

Gemeinwesenarbeit macht das soziale und räumliche Gefüge einer Nachbarschaft sichtbar, erfahrbar und erlebbar, mit dem Ziel die Entwicklung eines starken Gemeinwesens zu fördern.



ZIELE

- Die unterschiedlichsten Beziehungsgefüge stabilisieren
- Die Herausforderungen im Zusammenleben unterschiedlicher Lebenswirklichkeiten (Milieus, Generationen, Geschlecht etc.), besprechbar machen und Wege zur konstruktiven Bearbeitung entwickeln
- Gewaltfreiheit in privaten Beziehungen und im sozialen Miteinander unterstützen
- Raum für freiwilliges Engagement schaffen
- Neue Aktionsformen und Angebote vor Ort schaffen
- Vorhandene Ressourcen wirksam koordinieren, Synergieeffekte schaffen
- Gesellschaftliche Teilhabe und politisches Agenda Setting von unten ermöglichen



MITTEL METHODEN

- Möglichkeiten zur informellen Begegnung schaffen
- Menschen identifizieren, die sich engagieren wollen, gemeinsam passende Formen entwickeln entsprechende Qualifizierungen/ Trainings anbieten
- Analoge und digitale Kommunikationsräume
- Eine Anerkennungskultur für freiwillig Engagierte etablieren
- Nachbarschaftshilfe organisieren
- An Stadtteilkonferenzen, Menschen Versammlungen, Arbeitskreisen, Gremien, Informationsgesprächen, Ausschüssen und informellen Treffen teilnehmen oder sie initiieren

Beispiele:

- „Küchentische“ (STOP), Aktionsgruppen Barrierefreiheit
- Konfliktmediation



STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN

- Klare Zuständigkeiten für Ehren- und Hauptamtliche
- Zeit zur Begleitung und Anleitung der engagierten Menschen
- nachvollziehbare Entscheidungsstrukturen
- Ein Budget für die Zahlung von Aufwandsentschädigungen, Sachkosten, Projektmitteln
- Ein klares Trägerselbstverständnis mit dem Bekenntnis zu Gemeinwesenarbeit



KOMPETENZEN WERTE HALTUNG

- Die Akzeptanz aller Akteure untereinander
- Flexibilität in den eigenen Angeboten
- Konkurrenz freier Umgang mit Informationen anderer Institutionen und Ämter
- Qualifizierende Beziehungspflege mit engagierten Menschen - Analyse- und Innovationsfähigkeit
- Den Bezug zu und Kenntnis von gesellschaftspolitischen Entwicklungen.
- Haltung der GWAler*innen geprägt von: Reflektierter Parteilichkeit, diversitätsorientiert, menschenrechtsbezogen, intersektional



BEISPIELHAFTE FRAGEN ZUR REFLEKTION DER ARBEIT

- Stimmen Angebot und Nachfrage (von Aktivitäten/Institutionen) im Gemeinwesen miteinander überein?
- Wie ist es gelungen das Menschen eigene Themen und Interessen auf die Agenda des Quartiers setzen?
- Konnten Erfahrungen mit (politischer?) Selbstwirksamkeit gemacht werden?
- Wie ist es gelungen das Zusammenleben der Menschen mit verschiedenen Lebenswirklichkeiten zu entwickeln?

4. STÄRKEN UND RESSOURCEN NUTZEN

Gemeinwesenarbeit erkennt und nutzt die Stärken und Ressourcen des Gemeinwesens.



ZIELE

- Die Ressourcen des Gemeinwesens sind bekannt, werden genutzt, ggf. aktiviert und weiterentwickelt
- Das Selbstwertgefühl der Menschen stärken
- Die Identifikation mit dem eigenen Gemeinwesen fördern
- Das Image des Gemeinwesens nach innen und nach außen verbessern und so einer (weiteren) Stigmatisierung entgegenzutreten



MITTEL
METHODEN

- Ressourcenorientierte Methoden einsetzen
- Kommunikationsanlässe schaffen
- Alle Beteiligten zur Sammlung von Ideen und Vorschlägen zur besseren Nutzung vorhandener Ressourcen einbeziehen
- Positive Öffentlichkeit schaffen

Beispiele:

- Teilnehmende Beobachtungen, Stadtteilspaziergänge, Sozialraumanalyse, aufsuchende Gespräche, aktivierende Befragungen
- Öffentlichkeitswirksame Aktionen, Pressearbeit, Stadtteilzeitungen, social media.



STRUKTURELLE
VORAUSSETZUNGEN

- Begegnungsorte -und Räume, an denen Ideen eingebracht und verwirklicht werden können
- Gute Vernetzung im Quartier



KOMPETENZEN
WERTE
HALTUNG

- Eine forschende Haltung und die Fähigkeit, verborgene Talente und Stärken zu erkennen und aufzuspüren
- Reflektierter Blick auf Ressourcen und Restriktionen im Quartier
- 1:1 Gespräche als Grundlage vertrauensvoller Zusammenarbeit
- Kenntnis über das Gemeinwesen, seine Geschichte, die dort lebenden und arbeitenden Menschen, die vorhandenen Institutionen, Aktivitäten, kommunale Planungen
- Motivationstalent

Beispiele:

- Sokratische Gesprächsführung



BEISPIELHAFTE
FRAGEN ZUR
REFLEKTION
DER ARBEIT

- Wie sprechen die Menschen selbst über ihr Gemeinwesen - sind neue Stärken entstanden oder haben sich bestehende ausgebaut?
- Wie wird unsere Region von außen gesehen? Haben sich verwendete Begriffe im Laufe der Zeit verändert?
- Wo liegen die Schwächen des Gemeinwesens und wie gehen alle Beteiligten damit um?
- Wo steht das Gemeinwesen in 10-20 Jahren?
- Inwieweit machen im Quartier Wohnende Ansprüche und Rechte z.B. mit Blick auf gesellschaftliche Teilhabe geltend?

5. STARKE NETZWERKE UND KOOPERATIONEN ENTWICKELN

Gemeinwesenarbeit arbeitet vernetzt und fördert handlungsfähige Netzwerke und Kooperationsstrukturen.



ZIELE

- Die Arbeit der Akteur*innen im Gemeinwesen fachlich aufeinander abstimmen
- Die Netzwerkarbeit auf- bzw. ausbauen, um Synergieeffekte zu erzielen
- Menschen „erleben“ Wirksamkeit von Kooperation und Zusammenarbeit der Verschiedenen
- Handlungsfähige Bündnisse ausgehend von Menscheninteressen aufbauen und stärken (Selbstorganisation)



MITTEL METHODEN

- Plattformen für den Austausch der beteiligten Akteure anbieten, durch regelmäßige, institutionalisierte Formen des Informationsaustausches
- Gemeinsame Ziele und Projekte für das Gemeinwesen identifizieren.
- Ziel- und Kooperationsvereinbarungen mit den beteiligten Akteuren schließen
- Projekte, in Kooperation durchführen.
- Bestandsaufnahme
- gemeinsame Aktionen zu gemeinsamen Themen veranstalten - Netzwerke sichtbar machen

Beispiele:

- Gemeinwesen bezogene Arbeitsgruppen
- Netzwerkanalyse
- Arbeitskreise, Stadtteilversammlungen
- Digitale Plattformen außerhalb von Facebook, nebenan.de



STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN

- Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, die klar geregelt sind
- Relevante Informationen zum Gemeinwesen und seinen Institutionen, zu Kommunalpolitik und Förderpolitiken sind zugänglich
- Träger der GWA sollten möglichst unabhängig und aus mehreren Quellen finanziert sein
- Träger der GWA muss konfliktbereit sein



KOMPETENZEN WERTE HALTUNG

- Erkenntnis, dass große Entwicklungen nicht alleine zu gestalten sind
- Professionelle GWA kann gerade in Zusammenarbeit mit starkem zivilgesellschaftlichem, eigenwilligem, Engagement für lebendige Demokratie sorgen (Subsidiarität)
- Netzwerke und Bündnisse sollten von unten geschaffen werden



BEISPIELHAFTE FRAGEN ZUR REFLEKTION DER ARBEIT

- Bestehen Kooperationsvereinbarungen und sind sie für die Praxis wirksam?
- Besteht die Intention, mit anderen zusammen zu arbeiten? Vertraut man anderen (nicht)?
- Handeln einzelne Akteure oder Initiativen für sich?
- Wo sind „blinde“ Flecken (welche Menschen / Initiativen werden nicht erreicht)?
- Wo besteht ein Überangebot?
- Wie divers sind unsere Netzwerke?
- Haben wir auch MSON, zivilgesellschaftliche Zusammenschlüsse/Communities auf unserer Netzwerkkarte?

6. INTEGRIERTE GEBIETSENTWICKLUNG MITGESTALTEN

Gemeinwesenarbeit handelt mit dem strategischen Ziel einer ganzheitlichen Weiterentwicklung von ausgewählten Gebieten.



ZIELE

- Niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten zu sozialer-, kultureller- und gesundheitsfördernder Infrastruktur schaffen
- Soziale Infrastruktur einfordern und bedarfsorientiert entwickeln und ausbauen
- Bezahlbarer Wohnraum und lebenswertes Wohnumfeld für Menschen als gestaltbare Themen erfahrbar machen - Begegnungsräume und Anlässe schaffen, die das soziale Miteinander stärken
- Gemeinwesenökonomie entwickeln
- Defizite der Infrastruktur (Digitales, Beleuchtung, ÖPNV etc.) gemeinsam benennen und adressieren und dafür geeignete Formen finden



MITTEL METHODEN

- Infrastruktur mit den Interessen und Bedarfen der Menschen abgleichen
- Einflussnahme auf lokale Politikprozesse und politische Entscheidungen durch organisierte Menschen unterstützen, begleiten und befähigen
- Zusätzliche Ressourcen erschließen
- Für das Quartier wirksame Infrastruktur-Projekte von anderen Akteur*innen wie Wohnungswirtschaft, Ämtern, Gewerbetreibenden unterstützen
- Kooperationspartner*innen gewinnen
- Maßgebliche, niederschwellige Menschenbeteiligung in Planung und Umsetzung einfordern und ermöglichen

Beispiele:

- Ressourcenatlas



STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN

- Integrierte Kommunalentwicklung
- Menschengremien, die das Quartier in seiner Vielfalt abbilden, maßgeblich in Entscheidungsprozesse einbinden (integriertes Handlungskonzept, ISEK etc.)
- Sozialraumorientierte Ansprechpartner*innen in Kommunalpolitik und Verwaltung (vor allem auch Entwicklung, Planung, Bauen)
- Institutionelle Vernetzung und Absprachen
- Zugang zu Informationen anderer Institutionen und Ämtern
- Freie Kapazitäten für Entwicklungsaufgaben und Erschließung von Ressourcen



KOMPETENZEN WERTE HALTUNG

- „Übersetzer*in, Brückenbauer*in zwischen Menschen und Akteur*innen
- Sichtbar machen von Machtstrukturen
- Bereitschaft der GWAler*innen sich eingängig und vielfältig zu informieren
- Offener Ressourcen orientierter Blick auf das Quartier
- Aktiv Möglichkeiten der Koproduktion suchen
- Interessen des Gemeinwesens vor Trägerinteressen
- Kenntnisse über Fördermöglichkeiten



BEISPIELHAFTE FRAGEN ZUR REFLEKTION DER ARBEIT

7. ZIELGRUPPENÜBERGREIFEND DENKEN UND HANDELN

Gemeinwesenarbeit arbeitet Generationen-, Milieu- und Nationalitäten übergreifend.



ZIELE

- Das gegenseitige Verständnis, Respekt, Gewaltfreiheit und Solidarität im Gemeinwesen fördern
- Der Entstehung von Konflikten und deren Eskalation im Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen entgegenzutreten und Konflikte produktiv gestalten
- Ausdifferenzierte und an den Interessen und Bedürfnissen der Menschen orientierte Angebote schaffen
- Generationen-, Milieu- und Nationalität übergreifend Nachbarschaften unterstützen
- Die Kontakte zwischen den Gruppen innerhalb des Gemeinwesens und anderer Beteiligter fördern
- Eine tragfähige alters-, milieu und Kulturen übergreifende Kommunikation fördern



MITTEL METHODEN

- Schlüsselpersonen und relevante Akteur*innen identifizieren.
- Multiplikator*innen aus unterschiedlichen Zielgruppen einbinden.
- Kommunikationsanlässe, die die unterschiedlichen Gruppen in Austausch bringen schaffen
- Aktivitäten um ein Thema herum, das in der Regel nicht nur eine spezielle Gruppe, sondern unterschiedliche Menschen im Quartier betrifft, initiieren.
- Mit Mitteln aus Kunst und Kultur...?
- Generationen und Milieu übergreifende und transkulturelle Arbeit unterstützen, initiieren und fördern.
- Gründung von Interessengruppen unterstützen, Demokratie erfahrbar machen
- Die Beteiligung aller, insbesondere die der Einwohner*innen bei der Erstellung von „...Konzepten“ ist sicher zu stellen

Beispiele:

- Kiezspaziergänge Menschenversammlungen, Runde Tische, Planungsworkshops, Beiräte, Feste, Stadtteilkonferenzen, Stadtteilmärkte, Weihnachts- und Flohmärkte, Urban Gardening



STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN

- Materielle und personelle Ressourcen um attraktive Aktivitäten verwirklichen zu können



KOMPETENZEN WERTE HALTUNG

- Zielgruppenspezifische Organisationsformen schätzen, stärken und für zielgruppenübergreifende Dialoge nutzen
- Toleranz und die Akzeptanz unterschiedlicher Motivationen
- Die Befähigung zum Blick über den eigenen Tellerrand (beobachten, analysieren, interpretieren können)
- Unterschiedliche Werte/ Normen kennen und berücksichtigen
- Veranstaltungsorganisation und Eventmanagement
- Machtkritisch
- Fähigkeit zu reflektierter Parteilichkeit
- Gender/Diversity Kompetenz

Beispiele:

- Konfliktmediation
- Transkulturelle Kommunikation



BEISPIELHAFTE FRAGEN ZUR REFLEKTION DER ARBEIT

- Wer ist die Zieladresse unserer Arbeit?
- An wen richten sich die unterschiedlichen Angebote?
- Wer nimmt teil?
- Wer nimmt nicht teil? (diversitätsbewusst und machtkritisch gefragt)

8. THEMENÜBERGREIFEND DENKEN UND HANDELN

Gemeinwesenarbeit erkennt und bearbeitet die Themen des Gemeinwesens integriert und interdisziplinär.



ZIELE

- Alle Themen im Gemeinwesen benennen, betrachten und Handlungsfeld übergreifend bearbeiten
- Verbesserungen der materiellen, immateriellen und strukturellen Bedingungen (und damit der kollektiven wie individuellen Entwicklungsmöglichkeiten) im Gemeinwesen werden Themen übergreifend und unter Berücksichtigung ihrer wechselseitigen Wirkungen bearbeitet (diversitätsbewusst und intersektional)
- Ressort übergreifende und interdisziplinäre Bearbeitung von Themen in Kommunen anregen
- Wissen und Können der einzelnen Fachdisziplinen bottom up einfordern



MITTEL METHODEN

- Themen der Menschen sind Grundlage für die Entwicklung von Handlungsfeldern
- Kommunikationsanlässe schaffen, gemeinsame Aktionen
- Menschen unterstützen und empowern ihre Themen zu artikulieren
- Themen werden mit bottom up Ansätzen verhandelt
- Themen übergreifende Zusammenarbeit verschiedener Professionen
- strukturelle Zusammenhänge sichtbar machen

Beispiele:

- Visualisieren (Grafik, Mindmap...)
- Rollenspiel



STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN

- Vielfältige und interdisziplinäre Netzwerke
- Förderung unabhängig von einzelnen Themen (und Zielgruppen)
- Bereitschaft der Kommune und der Träger, Ressort übergreifend und interdisziplinär zu arbeiten
- Bereitschaft von Kommunen und Trägern auch konfliktvolle Themen anzugehen



KOMPETENZEN WERTE HALTUNG

- Ganzheitliche Sichtweise
- Fähigkeit Systeme und Wirkungszusammenhänge analysieren zu können und in/mit diesen Zusammenhängen zu arbeiten
- Reflektierte Parteilichkeit
- Deutung und Relevanz von Themen kommt aus dem Gemeinwesen heraus

Beispiele:



BEISPIELHAFTE FRAGEN ZUR REFLEKTION DER ARBEIT

- Finden sich Sichtweisen von Menschen in der Themensetzung im Stadtteil?
- Welche Bedeutung hat soziale Ungleichheit für die Themensetzung?
- Wie sind die Machtverhältnisse ausgestaltet?
- Welche Machtverhältnisse stehen hinter verschiedenen Themen?

9. EBENENÜBERGREIFEND DENKEN UND HANDELN

Gemeinwesenorientiertes Handeln steht in Bezug zu gesamtgesellschaftlichen und auch internationalen Entwicklungen. Gemeinwesenarbeit orientiert sich an der Leipzig Charta.



ZIELE

- Zusammenhänge und Verknüpfungen (der verschiedenen Ebenen) transparent machen/Bewusstsein schärfen
- Gleichwertige gesellschaftliche Teilhabe auf allen Ebenen
- Das Bewusstsein bei allen Beteiligten in der Stadt bzw. in der ländlichen Region schaffen, dass die Gebiete und Stadtteile immer im Gesamtgefüge der städtischen bzw. übergreifender Entwicklungen zu sehen sind und von den Entscheidungen verschiedener Ebene abhängig sind
- Dies bezieht sich auf: Quartiere, Kommunen, funktional zusammenhängende Räume
- Kommunale, gesamtstädtische Verantwortung einfordern und verdeutlichen, dass einzelne Gebiete einer Kommune unterschiedliche Lasten der Gesamtkommune/Gesellschaft übernehmen
- Die Tatsache verbreiten, dass bestimmte Gebiete, die besondere (soziale, integrative, ökonomische) Leistungen erbringen mit entsprechend notwendigen Ressourcen ausgestattet sein müssen
- Kommunale Verantwortung für Quartiere, die die Integrationsleistung für Gesamtkommunen erbringen
- Bund stattet Kommunen so aus, dass sie ihrer Verantwortung für die Gebiete gerecht werden kann - Herausforderungen und Errungenschaften der GWA auf verschiedenen Ebenen - bis hin zum Bund - sichtbar machen



MITTEL
METHODEN

- Strategisches Denken, damit zwischen verschiedenen Ebenen vermittelt werden kann
- Strategien entwickeln um Kommunikationsfähigkeiten -und Formen zu entwickeln, in denen Menschen sichtbar werden
- Kommunikationsanlässe und Zugänge strategisch so schaffen, dass Menschen und (kommunale) Akteure fortwährend und punktuell im Austausch über Problemlagen und Bedarfe aus dem Quartier sind
- Verbreitung des Ansatzes von GWA über die verschiedenen Ebenen: Problemlagen und Bedarfe werden auch über das Quartier hinaus dargestellt, um für Bedarfe im Quartier zu sensibilisieren und Sichtbarkeit zu schaffen
- Gestaltungsräume aufzeigen, die auf anderen Ebenen bzw. in anderer Verantwortung liegen
- Mit Akteur*innen/ Initiativen aus anderen Regionen und/oder größeren Zusammenhängen zusammenarbeiten, sich in die Koordinierungsstrukturen einbringen
- Austausch/Vernetzung mit anderen Gemeinwesen

Beispiele:

- Bündnisarbeit
- Campaigning
- Mitarbeit an den Qualitätsstandards
- Umdeutung des Blicks auf das Quartier



STRUKTURELLE
VORAUSSETZUNGEN

- Ein abgestimmtes und integriertes Denken und Handeln auf allen Ebenen
- Eine gemeinsame Definition von übergeordneten Zielen für die Entwicklung des Gemeinwesens
- Koordinierungsstelle auf Bundesebene (BAG)
- Koordinierungsstelle auf Landesebene (LAG)
- Koordinierungsstelle für GWA (kommunal)
- Zugänge zu den unterschiedlichen Ebenen (aufbauen)



KOMPETENZEN
WERTE
HALTUNG

- Kommunalentwicklung im Sinne der Leipzig Charta
- GWA ist politisch!
- GWA ist eine Menschenrechtsprofession
- Sensibilität für und Wissen um gesellschaftspolitische Prozesse
- Demokratische Haltung
- GWA ist Bindeglied zwischen einem Gemeinwesen und den verschiedenen (politischen) Ebenen
- Verständnis komplexer Zusammenhänge

Beispiele:

- Anwaltschaft
- Zielgruppen übergreifende Ansprache und Aktionen
- Agenda Setting von unten

9. EBENENÜBERGREIFEND DENKEN UND HANDELN

Gemeinwesenorientiertes Handeln steht in Bezug zu gesamtgesellschaftlichen und auch internationalen Entwicklungen. Gemeinwesenarbeit orientiert sich an der Leipzig Charta.

BEISPIELHAFTE
FRAGEN ZUR
REFLEKTION
DER ARBEIT



- Welche Verbindungen habe ich zu den verschiedenen Ebenen politischer Entscheidungsfindung und den Akteur*innen im Gemeinwesen? Wie habe ich die Verbindungen genutzt?
- Wie hat sich die Wahrnehmung unseres Gemeinwesens auf den verschiedenen Ebenen verändert?
- Wer sind Menschen, die die individuellen Voraussetzungen (Selbstbewusstsein, Mut, Fähigkeiten...) haben, um über das Gemeinwesen hinaus aktiv zu werden (und ggf. für das Gemeinwesen zu sprechen)? Wie bin ich mit Ihnen in Kontakt?

*** METHODENKATALOG ZUR QUALITÄTSSICHERUNG

(Mit welchen Mitteln kann die Qualität von GWA-Maßnahmen verfolgt werden?)



METHODEN
KATALOG

Allgemeine Instrumente

- Selbstevaluierung
- Supervision

Quantitative Instrumente

- Auflistung, Aufzählung (z.B. bestehender Aktivitäten/Angebote, stattgefunderer Beratungen, Schulungen, Teilnehmer/innen bei Stadtteilkonferenzen, Runden Tischen)

Qualitative Instrumente

- Bericht, Beschreibung (z.B. von Anliegen der Menschen, Versammlungen, Beratungsprozessen, Aktivitäten/Angeboten)
- Gespräche (z.B. mit einzelnen Menschen oder mit Professionellen)
- Teilnehmende Beobachtung
- Medienanalyse (z.B. der Darstellung des Stadtteils in der Lokalpresse)
- Netzwerkübersicht, Netzwerkkarte
- Sozialraumanalyse

Die LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V. wird gefördert durch:



**Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Gleichstellung**



**Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft,
Verkehr, Bauen und Digitalisierung**